

23–24) oder aber auch der Rolle der Kotzker Chassidim im polnischen Novemberaufstand von 1830 gegen das russische Zarenreich (Kap. 25).

Mit dem zu rezensierenden Werk liegt eine sorgfältige Übersetzung des jiddischen Originals vor. Etwas verwirrend und den Lesefluss störend dabei ist jedoch die nicht ganz verständliche Unterscheidung zwischen Fuß- und Endnoten im Anmerkungsapparat. So finden sich nicht alle Anmerkungen einheitlich am Seitenende, sondern teilweise auch am Ende eines jeden Kapitels. Für eine bessere historische und kulturelle Einordnung des Werkes wäre zudem eine etwas breitere Einführung, wie sie z. B. die englische Ausgabe von Jonathan Boyarin bietet, wünschenswert gewesen, und schließlich hätte ein sorgfältiges Lektorat Redundanzen und kleinere Fehler im Anmerkungsapparat tilgen können. Diese Kritikpunkte schmälern jedoch den Wert der edierten Ausgabe dieses faszinierenden Textes keineswegs.

Bern

Stefanie Mahrer

**Verlagsmetropole Breslau 1800–1945.** Hrsg. von Urszula Bonter, Detlef Haberland, Siegfried Lokatis und Patricia Blume. (Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, Bd. 62.) De Gruyter Oldenbourg, Berlin 2015. 499 S. ISBN 978-3-11-045900-5. (€ 59,95.)

Der vorliegende Sammelband ist das Ergebnis eines mehrjährigen deutsch-polnischen Projektes, dessen Beginn auf einen Workshop im Jahre 2009 in Oldenburg zurückgeht und der Erforschung der bisher nur wenig systematisch untersuchten Geschichte der Breslauer Verlage gewidmet war. Es war ein umso dringenderes Forschungsdesiderat, da Breslau, obwohl die Stadt um 1870 der sechstgrößte Verlagsstandort Deutschlands gewesen war und bis 1945 etwa 300 Verlage oder verlagsähnliche Unternehmungen beherbergte, in der Fachliteratur zur deutschen Buch- und Verlagsgeschichte nur eine marginale Rolle spielt. Diese Randposition verwundert weniger, wenn man bedenkt, dass die einschlägigen Archivalien, soweit sie den Krieg überstanden haben, weit zerstreut sind. So war das Ziel der Hrsg. und der beteiligten Forschungsinstitutionen (Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, Institut für Kommunikation und Medienwissenschaft an der Universität Leipzig und Institut für Germanistik der Universität Wrocław), durch ihr Projekt der regionalen Verlagsgeschichtsschreibung neue Impulse zu geben.

Der Sammelband beinhaltet neben dem einführenden Beitrag neun Abhandlungen zu je einem Breslauer Verlag. Eine Ausnahme bildet der Beitrag von Barbara Breyssach, der sich mit gleich drei kleineren jüdischen Verlagen beschäftigt. Alle Aufsätze weisen – soweit es sich mit dem behandelten Thema vereinbaren ließ – ein ähnliches inhaltliches Schema auf. Behandelt werden vorrangig die Biografie des Firmengründers bzw. Firmeninhabers, die Geschichte des Verlags, sein Profil, seine Autoren, sein Programm und seine Projekte. Einigen Beiträgen sind zudem Erläuterungen zu Quellenlage und Forschungsstand vorangestellt. Zusätzlich wird die Strukturierung der Texte durch Zwischenüberschriften unterstützt. Abgerundet wird der Band mit einem Personenregister.

In der Einleitung bietet Detlef Haberland einen fundierten Überblick über den Forschungsstand zur schlesischen Verlagsgeschichte in Deutschland und Polen 1800–1945 vor dem breiteren Hintergrund des östlichen Europa. Die Vorstellung der christlichen Verlage beginnt Patricia F. Blume mit ihrer Abhandlung über den heute kaum noch bekannten Verlagsbuchhändler Josef Max. In diesem längsten Beitrag des Bandes (113 Seiten) wird die Biografie des Buchhändlers mustergültig mit der Geschichte des Verlags verknüpft. Die Vf. behandelt eine Vielfalt an relevanten Themen und Bezügen, u. a. wirtschaftliche und kulturelle Kontakte zu der Provinz Posen und dem Königreich Polen, das Gewicht Breslaus als Universitätsstadt, Professoren als Kunden und Autoren, die Relevanz von Lehrbüchern im Verlagsortiment. Auch Frauen als Autorinnen, Silesiaca und Bestseller des Max-Verlags finden dabei Berücksichtigung.

Erfreulicherweise haben die Hrsg. auch dafür gesorgt, dass die Darstellung der bisher wenig beleuchteten Endphase (1929–1945) des Verlags Wilhelm Gottlieb Korn in den Band aufgenommen wurde, gilt doch das bis heute als „Bergstadtverlag“ fortbestehende Unternehmen als der Inbegriff eines Breslauer Verlags (S. 14).

Drei Einzelstudien befassen sich mit den deutsch-jüdischen Verlagen. In ihrem Beitrag „Kleinere und mittlere jüdische Verlage in Breslau“ widmet Breysach dankenswerterweise die eingehenden Kapitel der Entwicklung des jüdischen Verlags- und Pressewesens im 19. Jh. als den „klassische[n] Ausdrucksformen der jüdischen Emanzipation“ (S. 229). Dabei kam Breslau die Rolle eines zentralen Ortes der Begegnung des deutschen und des aus Polen migrierten Judentums zu, aus dem an der Wende zum 20. Jh. ein jüdisches, von ost- und westeuropäischen Einflüssen geprägtes Bürgertum entstand. Die Entwicklung spiegelt sich in der Geschichte der im Band behandelten jüdischen Verlage wider, die nach 1871, hauptsächlich aber gegen Ende des 19. Jh., gegründet bzw. übernommen wurden. Charakteristisch war dabei, dass ein Großteil der jüdischen Verlagshäuser sich sowohl mit der jüdischen als auch der allgemein deutschsprachigen Kultur befasste. Insofern stellt die Autorin in Anlehnung an Gabriele von Glasenapp fest, dass trotz vieler Parallelen zwei unterschiedliche Geschichten zu erzählen seien.

Den Sammelband schließt der Beitrag von Berthold Petzinna zum „Gauverlag NS-Schlesien (1930–1945)“, der als einziger Text ohne Zwischenüberschriften auskommt. Der Verlag, dessen Gründung – anders, als zu erwarten wäre – auf eine private Initiative zurückging und dessen Kerngeschäft das regionale Zeitungswesen blieb, entwickelte sich unter den Bedingungen einer systempolitischen Wendezeit. Somit wäre der Verlag auch für komparatistische Studien geeignet. Allerdings bleibt der Vf. die Antwort auf die Frage schuldig, inwiefern der Aufbau und Betrieb des NS Gauverlags exemplarisch für die insgesamt fünf nationalistischen bzw. nationalsozialistischen Verlage in Schlesien gewesen sind.

Den Band-Hrsg. gebührt großer Dank für die Bearbeitung des Forschungsdesiderats und die konsequente Umsetzung eines bilateralen Projekts. Mit dem vorliegenden Band werden sie nicht nur ihren eigenen Ansprüchen gerecht, eine Forschungslücke zu schließen. Der hier präsentierte Beitrag zur schlesischen Buch- und Verlagsgeschichte schließt auch an die ost- und mitteleuropäische Forschung auf diesem Gebiet an. Die Lektüre zeigt anschaulich, dass sich aus dem vordergründig verlagshistorischen Ansatz leicht weitere fruchtbare Untersuchungsthemen aus den verlagsgeschichtlichen Quellen generieren lassen, vor allem auf dem Gebiet der Kultur-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte auch in transnationalen Kontexten. Den Hrsg. ist zu wünschen, dass ihr Wunsch, aus den kleinen Monografien möge sich eine umfassende Darstellung speisen, in Erfüllung geht.

Marburg

Eligiusz Janus

**Christian Roedig: Theater im fernen Norden.** Memels Schauspielhaus zwischen Preußen, Deutschem Reich und litauischer Republik. Husum Druck- und Verlagsgesellschaft. Husum 2018. 269 S. ISBN 978-3-89876-951-8. (€ 34,95.)

Wie durch ein Wunder hatte das Memeler Schauspielhaus die Kämpfe am Ende des Zweiten Weltkriegs unbeschadet überstanden und konnte bereits 1946 wieder seine Pforten öffnen. Doch jahrzehntelang versuchte die sowjetlitauische Stadtverwaltung von Klaipėda, die historische Fassade hinter einem Bauzaun zu verstecken, hatte doch Adolf Hitler vom Balkon des Theaters am 22. März 1939 seine „Anschlussrede“ gehalten. Die Erinnerung an dieses Ereignis, wodurch die Fassade des Gebäudes weltweit bekannt geworden war, sollte getilgt werden.

Mit der Institution, die 2015 nach einer grundlegenden Modernisierung wieder ihre Türen für das Publikum öffnete, verbindet sich jedoch eine Fülle weiterer Personen und Geschichten. Der Würzburger Sachbuchautor Christian Roedig legt hier eine Geschichte des Theaters vor, die über 100 Jahre umfasst. In sieben zeitlich gegliederten Kapiteln